

Wie sind Ihre Opfer mit diesen zu vergleichen?

Der amerikanische Jüngling, welcher in den Krieg zieht, giebt seine Stellung auf, welche soviel wie seine Zukunft bedeutet, oder das kleine Geschäft, welches soeben die ersten Anzeichen von Erfolg aufwies.

Er löst seine Heimbande; giebt Heim-Bequemlichkeiten auf; läßt Eltern, Freunde, Gattin oder Braut hinter sich.

Er sieht der Wahrscheinlichkeit entgegen, bei seiner Rückkehr ein neues Leben beginnen zu müssen; aller seiner Vorteile verlustig zu geben, welche in jahrelanger harter Arbeit von ihm errungen worden sind.

Es ist die Möglichkeit vorhanden, zurückzukommen und unfähig zu sein, einen Lebensunterhalt zu verdienen, und von seinen Freunden oder der Wohlthätigkeit abhängig zu sein.

Es liegt auch die Möglichkeit vor, daß er niemals wieder zurückkommt.

Aber trotz all dieser Möglichkeiten geht er nach Frankreich, um für uns zu kämpfen, für uns, die wir in Sicherheit daheim weilen — und wenn der Augenblick für ihn kommt, vorzutürmen — dann geht er!

Was wird er denken wie wird er empfinden, wenn wir klagen, weil wir erlitten werden, einige Opfer für ihn zu bringen — Opfer, so unbedeutend im Gegensatz zu den feimigen?

Zeigt ihm, daß eine Geldanlage in Liberty-Bonds kein Opfer ist, sondern ein Privilegium — eine Würdigung seines Opfers!

Und wenn Ihr kauft—Kauft

Diese Anzeige wurde bezahlt und beigeuert von

THE BEE HIVE

Lizenznummer G15821 der Bundes-Nahrungsmittel-Administration.

Vom Code.

Ein Rätsel, von der Wissenschaft noch nicht ganz gelöst.

Der Begriff des Todes ist ebenso schwer genau zu bestimmen wie der des Lebens, als dessen Gegensatz er einfach zu bezeichnen wäre. Die Anschauungen über das Wesen des Lebens haben sich mit den Fortschritten der Naturforschung sehr geändert, und namentlich ist man vorsichtig geworden, von leblosen Dingen zu sprechen, da doch auch beispielsweise bei der Bildung eines Kristalls Vorgänge sich abspielen, die mit der Vorstellung eines leblosen Stoffes schwer zu vereinigen sind.

Der Tod hat vielleicht nicht mehr, aber auch nicht weniger Rätsel als das Leben, und wenn ihre restlose Lösung dem Menschen möglicherweise für immer vorenthalten bleiben wird, so darf er doch hoffen, zur Aufklärung einiger wichtiger Fragen zu gelangen, die einen Teil des großen Geheimnisses bedeuten. Die große Schwierigkeit im Begriff des Todes kennzeichnet sich in jedem einzelnen Fall dadurch, daß es unmöglich ist, den Augenblick des Todes eintritts anzugeben. Was soll als dessen Merkmal gelten? Gewöhnlich wird als solches der Stillstand des Herzens betrachtet, aber es ist nachgewiesen worden, daß das Leben auch nach völligem Verfaulen dieses Organs wieder hat zurückgerufen werden können so daß von einem gänzlichen Erlöschen mit dem Herzschlag nicht gesprochen werden kann. Der Professor der Chirurgie Bart hat einer Abhandlung über die Frage des Todes den Titel Thanatologie gegeben und den Vorschlag gemacht, diese Bezeichnung überhaupt auf das ganze Forschungsgebiet anzuwenden, das sich mit den Räseln des Todes beschäftigt oder wenigstens beschäftigt sein sollte. Innerhalb des Labyrinth der Probleme, die der Tod an die Wissenschaft stellt, taucht zunächst eins auf, das in dieser oder jener Form die Menschheit schon lange vor der eigentlichen Begründung der Naturwissenschaften beschäftigt hat, nämlich die Vermutung, daß sich das Leben insbesondere an bestimmte Teile des menschlichen Körpers knüpft. Ob diese Annahme richtig ist, müßte erst noch bewiesen werden. Und welches Organ, welche Zellen oder Zellart des Körpers sollten diese eigentlichen Lebensträger sein? Man könnte an die weißen Blutkörperchen denken, auch an die Nervenzellen, aber die gewöhnliche Beobachtung widerspricht dieser Annahme. Beide Zellarten nämlich sind auf künstlichen Anreiz einer gewisser Belebung und Betätigung fähig, wenn die Gesamtheit des Körpers zweifellos bereits in den Zustand des Todes übergegangen ist. Kann doch überhaupt durch Anwendung elektrischer Einflüsse fast jede einzelne Lebenserscheinung wieder hergestellt werden, nur nicht das Bewußtsein. Also sollte in dem Bewußtsein und in der geistigen Tätigkeit der Begriff des Lebens, in ihrer Ausschaltung der des Todes zu suchen sein? Aber auch damit kommt man nicht zum Ziel, denn einem eben geborenen Menschenkind kann man wohl teils von beiden zuschreiben, und es sind doch sogar Fälle bekannt, in denen eine ohne Kopf, also auch ohne Gehirn zur Welt gekommene Mißgeburt wenigstens kurze Zeit lebendig gewesen ist. Bekannt ist ferner die Tatsache, daß ein enthaupteter Frosch noch Stundenlang lebt.

Daß das Leben nicht ausschließlich am Herzen hängt, wird auch noch dadurch bewiesen, daß nach mehrfach wiederholten Versuchen das Herz mancher Tiere Stundenlang zu schlagen fortführt, nachdem es von den Körpern getrennt worden ist, obgleich diese mit dem Augenblick als tot betrachtet werden müssen sobald das Herz aus dem übrigen Leibe herausgelöst worden ist. Bei einem Hingetöteten tritt der Tod angeblich durch Aufhören des Herzschlags plötzlich ein. Verlagt aber das Herz nach Einwirkung von Chloroform ebenso plötzlich, so kann es nach mehreren Minuten wieder in Gang gebracht werden. Und was soll man nun gar sagen von den unzähligen Beispielen des Scheintods und dem Erfolg von Wiederbelebungsversuchen, der oft nach einer Stunde und mehr zu gewärtigen ist. Ist ein solcher Mensch bis zu Wiederbelebung nun eigentlich lebendig oder tot gewesen, oder gibt es einen Uebergangszustand zwischen Leben und Tod, und wie soll man sich ihn vorstellen? So schlingt sich eine verwirrende Fülle von Fragen ineinander, an deren Erforschung man doch nicht ganz zu zweifeln braucht.

Apfelaufschlag mit Brotkrumen. Mische 2 Tassen Krumen von trockenem Siegesbrot mit 2 Eßlöffeln Butter und pangiere sie in gleichmäßigen Lagen zwischen 4 Tassen feingeschnittene Äpfel in eine Puddingform. Auf jede der letzteren gib 1/4 Tasse Zucker oder Sirup, 1/4 Teelöffel geriebene Muskatnuß, sowie Soft und geriebene Schale einer halben Zitrone. Gode die Masse 40 Minuten in mäßiger Hitze und halte sie am Anfang, weil sie sonst gleich zu braun würde, bedekt.

Aus Kurland.

Kleine Reibereien zwischen den Gesellschaftsklassen.

In einem Buche über Kurland, das Land der Ballen, sucht der Verfasser Ludwig Brunier, ein vor wenigen Jahren verstorbenen Schriftsteller, nachzuweisen, daß sich in Kurland die verschiedenen Stände gesellschaftlich näher stehen, und daß dort daher auch der Niedere dem Höhergestellten nicht selten eine recht scharfe Antwort erteilt. Der Verfasser beweist dies durch die Mitteilung der nachfolgenden drei Anekdoten. Der Marquis von Paulucci, der Generalgouverneur der Ostseeprovinzen, gab einst in Riga ein großes Diner, zu dem er sehr viele Adelige, Offiziere, Beamte, reiche Kaufleute geladen hatte. Alle itzgenannte angesehenen Persönlichkeiten fanden sich versammelt. Da bemerkte der Marquis, daß einer seiner Gäste, nur ein einfacher Sekretär, beim Einschenken von Burgunderwein einen großen roten Fleck auf das Tisch Tuch gemacht hat. Paulucci, von Geburt Italiener und leicht erregbaren Temperaments, vergibt, daß der Sekretär sein Gast ist, und ruft ihm in seinem schlechten italienischen Deutsch zu: „Herr Sekretär, sagen Sie doch, in was für ein Haus wurden Sie denn groß?“ Alle Augen richteten sich, sei es mit Spott, sei es mit Teilnahme auf den Angegriffenen, der, sich tief verneigend, antwortet: „Erzählen, in einem Hause wo man jeden Tag ein frisches Tisch Tuch aufdeckt.“ Der Generalgouverneur schwieg; er hatte seinen Mann gefunden. — Die zweite Geschichte handelt von einem Hauslehrer, und der Autor des Buches meint, daß Kurland das Dorado der Lehrer und Gouvernanten insofern sei, als sie mit vieler Rücksicht und Zuverlässigkeit behandelt wurden, weshalb sich die kenntnisreichen Personen leicht zu ihnen und Dreißigstel. a verteilen lassen. Ein Lehrer namens Unbehagen begrüßte einst einen Gast des Hauses, auf dem er als Hauslehrer tätig war, einem Baron von Kummel, der sehr spät eintraf, mit den Worten: „Aun, Herr Baron, Sie sind wohl auch nur so hergerummelt?“ Der Baron erwiderte schlagfertig: „Sprechen Sie mir nicht von der schrecklichen Fahrt! Ich kann nur mit dem ekelhaftesten Unbehagen davon reden.“ War auch hier der gesellschaftlich Untergeordnete der Hingefallene, der für eine Taktlosigkeit eine kleine Züchtigung verdiente so zeigte die Geschichte doch, daß man dem Hauslehrer gesellschaftlich die gleichberechtigte Stellung mit dem Gaste einräumte.“ — In der dritten Geschichte ist der gesellschaftliche Abstand zwischen den Beteiligten noch größer. Die erste Person der Stadt Goldingen war bekannt durch sehr guten Appetit, aber durch sehr geringe Arbeitsfreudigkeit. Nun bekam dieser viel essende, wenig arbeitende Herr weiße Haare in seinen Wadenbart, während das Kopfhaar davon verschont blieb. Er befragte darüber seinen Barbier, und dieser, sich nicht lange bedenkend, meinte: „Das kommt daher, weil Sie mit dem Rasieren so viel, mit dem Kopfe zu wenig arbeiten!“

Indianer essen Wal.

In New York fand kürzlich ein Wal Fisch-Essen statt, um die Schmachhaftigkeit des Walfleischs darzutun. Aber schon viele Jahre, ja schon Generationen, ehe unsere Sachverständigen anfangen, den allgemeineren Genuß von Wal Fisch-Fleisch wegen der Knappheit von Rindfleisch usw. zu empfehlen, haben Indianer fast an der ganzen amerikanischen Pazifikküste entlang, wenigstens von Oregon bis hinauf nach dem nördlichen Eismeer, vom Wal und seinen Produkten sehr schwinghaften Gebrauch gemacht.

In Indianer-Dörfern herrscht allemal große Aufregung, wenn ein solches Ungeheuer erlegt und ans Gestade gebracht wird. Die Haut wird in Streifen von je 12 bis 18 Zoll Breite geschnitten, welche um den Körper herum laufen, mit einer anhängenden dicken Lage Tran-Blase darunter. Der Tran wird über einem Feuer ausgefotten, und das gewonnene Öl bildet einen der wichtigsten Stapelartikel im Leben dieser Indianer. Das tiefstliegende Fleisch, aus welchem man die Steaks schneidet — dem Beefsteak ähnlich, aber von rötlicher Farbe und nur mit sehr wenig fischigem Geschmack — wird entweder frisch, oder getrocknet oder geräuchert benutzt. Ein Wal liefert einem Dorf auf Monate Nahrung.

Und das ist nicht zu verwundern, wenn man bedenkt, daß sich aus einem Wal von ziemlich guter Größe fünf oder mehr Tonnen Steakfleisch schneiden lassen!

Auch wird die Haut längst von den Indianern, die sich auf das Gerben derselben verstehen, für viele Zwecke benutzt, für welche der Weiße sich bis jetzt nur gewöhnlichen Leders bedient hat.

So können auch in diesem Falle die Indianer noch Lehrer der Weißen sein, welche aber darum doch ihre eigenen Rükentzepte für das Fleisch anwenden können.



Des Kampfes werth

Soll dieses kleine Mädchen aufwachsen in dem amerikanischen Heim, wie wir es kennen, gesund und glücklich? Soll es den Vorteil haben, in einem freien Land zu leben und zu lernen, unter freien Institutionen? Sollen sich solche Kinder zu freiheitsliebenden Bürgern entwickeln, auf welches ein freies Amerika stolz sein kann?

Seit über 200 Jahren haben Amerikaner tapfer gekämpft und sind mit Freuden gestorben, um für sich und ihre Nachkommen die Segnungen der Freiheit, Gerechtigkeit, Selbstregierung und gleicher Gelegenheit zu gewinnen. Diese unschätzbare Erbschaft, mit so großem Preise erkauft, ist jetzt bedroht.

Die Frage, vor welcher Amerika als Nation jetzt steht, und Sie als Einzelner, ist, ob es werth ist, für ein freies Amerika zu kämpfen oder nicht.

Sollen amerikanische Kinder dieser und kommender Generationen des Erbes der Freiheit, dessen Bewahrer wir jetzt sind, weiter ungeschmälert sich erfreuen, oder soll ihr Land dem brutalen, raubgierigen, großwahnstümmigen Feind überantwortet werden, der uns in den Krieg getrieben hat?

Diese Frage kann nicht durch Worte beantwortet werden, sondern nur durch Thaten.

Ihre Antwort soll Ihre Geldanlage sein in Freiheits-Bonds

Diese Anzeige wurde bezahlt und beigeuert von



Geist ohne Geld zerfällt, zerfällt gar leicht in unseren Tagen. Geld ohne Geist darf allezeit dreißig den Flug zum Höchsten wagen.

Alexander Kerensky scheint der glückliche Besitzer einer Larnkappe zu sein. Anders ist sein spurloses Verschwinden beinahe nicht zu erklären.

Trotsky behauptet, zwischen Berlin und Tokio bestünde ein Einvernehmen, zur Aufhebung Kurlands. Das wohl nicht, vielleicht ein solches der kommunistischen Suprematie im Osten.

Der frühere Zar soll vollkommen stumpfsinnig geworden sein. An einem Ueberfluß an Geist hat er auch früher nicht gelitten!

Wegen Erpressung ist eine Atlanter Schönheit zu einem Jahre Gefängnis verurteilt worden. Fast hätte den Athem ausgenommen!

Es giebt hoffnungslose Idioten, die sich nicht ausreden lassen wollen, daß die Drachensaat des Silberhasses böse Frucht tragen muß. Wir gebührendermaßen auch dazu.

Ein Mann in Pennsylvania, der fünfhundert Dollars für die Heerdigung seines Hundes ausgab, erhielt für jeden Dollar einen Geirathstrag. Von Weibern, nicht etwa von Sünderinnen, wie es den Anschein haben könnte.

Im letzten Jahre sind aus den süd-afrikanischen Gruben Diamanten im Werth von beinahe vierzig Millionen Dollars verkauft worden. Es giebt also immer noch Leute, die sich durch den Krieg in ihren Lebensgewohnheiten nicht stören lassen.

Es ist Hoffnung
vorhanden für den kranken Menschen, in dem rechtzeitigen Gebrauch von

Forni's Alpenkräuter

Kein Fall ist so schlimm, keine Krankheit so hoffnungslos gewesen, wo dieses alte, bewährte Heilmittel — sorgfältig bereitet aus reinen, heilkräftigen Wurzeln und Kräutern — nicht gut gewirkt hätte. Rheumatisches, Leber- und Nierenleiden, Verdauungsstörungen, Verstopfung und eine Menge anderer Beschwerden werden durch dessen Gebrauch schnell gehoben. Seine Heilwirkung. Spezialisten lesen es. Man schreibe an

Dr. Peter Fahrner & Sons Co.
2501-17 Washington Blvd. Chicago, Ill.
(Schreib in Canada geliefert)

— Dr. Fahrner's Medizin in Mend's Laden zum Verkauf, 122 bis 124 westl. 4. Straße. Louise Spangenberg, Agent.

GRABSTEINE

Seitdem das Junior-Mitglied unserer Firma in den Dienst von Onkel Sam berufen wurde, sind wir nicht mehr im Stande, bei unserer prospektiven Kundschaft vorzusprechen, und wir ersuchen dieserhalb, daß Sie kommen und unser Lager in Augenschein nehmen.

Vergleichen unsere Preise und unsere Arbeit. Wir können Euch Geld sparen.

Ermählt ein Monument aus unserem großen Lager und laßt frühzeitig für den Gräbererschmückungstag aufstellen.

Scheffel & Son Monument Works
Tel.: Blad 1071. Ecke nördl. Front und Cleburnstraße.

Advertising in the Anzeiger-Herald pays. Try it.